

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.B.10/8
Datum:	25. Januar 1857

Predigt über Lukas 3,21.22

(Ankündigung, dass nächsten Sonntag die heilige Taufe stattfinden wird.)

Die Taufe, die heilige Taufe, was steckt doch wohl darin? Du bist getauft, ich bin getauft. Ist das eine bloße Zeremonie gewesen? War das etwas, welches die Menschen erdacht haben, eine menschlich kirchliche Einrichtung, wie es deren so viele gibt? Leider ist es also bei den Menschen. Die Taufe wird betrachtet als eine Sache der Gewohnheit. Die Juden hatten an ihrer Stelle die Beschneidung, und sie möchten sie auch wohl aus Gewohnheit gebrauchen, gerade wie es bei den Christen Gewohnheit ist, dass die Kinder getauft werden, und es wäre ja ein Verbrechen gegen die gute christliche Sitte, sein Kind nicht taufen zu lassen. Aber was steckt denn in der Taufe? Nichts, behaupten etliche heutzutage. Die Taufe bedeutet nichts, gar nichts. Wenigstens sprechen dies die Ungläubigen und Unbekehrten aus, dass die Taufe gar nichts bedeute, dass sie bloße Gewohnheit, bloße Sitte sei. Es fällt dem hundertsten Kinde nicht ein, was es bedeutet, dass es getauft ist; ja es fällt ihm nicht einmal ein, dass es getauft ist. Und nichts, gar nichts steckt dahinter, sagen die Wiedertäufer, und darum taufen sie nochmals, und wenn es nicht anschlägt, nochmals und nochmals. Wenn der Mensch nicht etwas getan hat, so soll es nicht gelten. Was soll denn gelten? Dass der Mensch sich erst hat angekleidet und dann von der Taufe etwas erwartet. – Glückselig der Mann, der da von Herzen von Gott dieses erfleht:

Wende dich zu mir in Gnaden,
Ich bin einsam und gedrängt.
Ganz mühselig und beladen,
Ohne Aussicht eingeengt.
Meines Herzens Angst ist groß.
Stoß auf Stoß wird bald mich töten,
Mach mit aus den Banden los,
führe du mich aus den Nöten.

Ich sage, glücklich der Mann, der dieses fortwährend klagen und seufzen muss; er wird es lernen und verstehen, was die Taufe ist und was sie für eine Bedeutung hat; er wird es verstehen auch für seinen Samen und wird es mitteilen können den Kindern und Kindeskindern. – Meine Geliebten! Wir behandeln in dieser Morgenstunde, was die Taufe in sich hat, aber legen dabei vornehmlich zugrunde die Taufe unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, wie wir finden:

Lukas 3,21.22.

Das Erste, was ich mitzuteilen habe, ist das: Der Gott, der dort oben im Himmel wohnt und nicht ferne ist von unser einem jeden, der Alles-Erfüllende und Allgegenwärtige, ist dreifaltig. In der Taufe unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi hat sich dieser vornehmlich geoffenbart und dasselbst sehen wir den Sohn Gottes hervorgehen aus dem Wasser, wir sehen den Heiligen Geist, mit leiblicher Gestalt, sagt der Evangelist Lukas, als eine Taube herabfahren auf den Sohn Gottes, und da haben wir dies „in leiblicher Gestalt“ wohl zu beachten, weil der Heilige Geist nicht ist ein bloße

Psalm 25,78; 19,6; 2,7

Kraft, sondern wesentlich, persönlich unterschieden vom Vater und Sohn, eine wahrhaftige Person im göttlichen Wesen. Sodann hören wir die Stimme aus den Himmel: „Dies ist mein Sohn an dem ich Wohlgefallen habe“, oder: „Du bist mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Der da sagt: „Du bist mein Sohn“, ist der Vater. Demnach drei sind, die da Zeugen im Himmel: „Der Vater, das Wort und der heilige Geist, und diese drei sind eins“ 1. Joh. 5,7. Und diese Drei sind nicht drei Allmächtige, sondern ein Allmächtiger, und diese Drei sind nicht drei gnädige, sondern ein Gnädiger. Und diese Drei sind in *einem* Wesen, sie leben und sind. Gott ist, bevor wir waren; Gott wird sein, wenn wir auf Erden uns nicht mehr befinden und sein Wort ist wie er, es bleibt und ist mächtig, um darzustellen, was es verheißt, und sein Bund steht fest, und was er verheißt, kann er tun und wird er er tun. Er ist allmächtig, der Erste und der Letzte auf dem Plan. So wird unsere Seligkeit nicht abhängig von uns, sondern lediglich von ihm. Das ist festzuhalten bei allem Undank gegen die Taufe, wie selbiger im Menschen ist; bei dem Undank, mit welchem man vergisst, dass man getauft worden ist, womit man Gott die Kindertaufe ins Angesicht schmeißt. Was Gott getan hat, das haben wir festzuhalten. Es ist uns in der Taufe Christi geoffenbaret der dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, drei Personen, eins im Wesen, der wahrhaftige, ewige Gott, der da lebt und ist. Und was er gestern getan hat, ist heute nicht vergessen; und was er von vierzig Jahren und vor 18 Jahrhunderten getan hat, ist wahrlich heute noch nicht vergessen. Was er bestätigt und versiegelt hat vor Jahr und Tag, wird er behaupten und kein Teufel soll seine Klaue an sein heiliges Siegel schlagen. Ich bin getauft. Das ist bei den Menschen meist bloß eine Sache des Gedächtnisses. Man ist in die Kirche getragen und mit Wasser besprengt worden, man hat dabei gesprochen: „Ich taufe dich in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Ist es damit aus? Nein! Der dreieinige Gott hat sich dadurch zu dir bekannt, mein Kind: Der dreieinige Gott hat sich zu dir bekannt Erwachsener, dass du nicht mehr stehen sollest in Schuldbuch des Gesetzes, in dem Register der Untertanen des Teufels und der Macht der Finsternis, sondern dein Name ist übergetragen in das Buch des Lebens, in Gottes Buch hinein. Das haben Vater, Sohn und Heiliger Geist getan. Die Handlung ist wie alle Handlungen Gottes einfach, klar, wahr und deutlich; für die Vernunft freilich scheinbar unbedeutend. Aber Gott verbirgt sich allemal wo er kommt mit seiner königlichen Gnade. Aber wenn er auch so einfache und unscheinbar kommt, soll man doch wissen, wen man vor sich hat und was geschieht, nämlich dass Gott, Vater Sohn und Heiliger Geist das Kind mit seinem Zeichen bezeichnet, mit seinem Siegel besiegelt hat, so dass das Kind von nun an nicht auf seinen Namen steht, sondern auf den Namen des dreieinigen Gottes. Das ist aber die Macht der Finsternis, dass die Bedeutung der heiligen Taufe geschwächt und ausgelöscht wird, so dass der Mensch nicht mehr weiß, was er an der heiligen Taufe hat. Denn das gehört nicht in unsere Zeit, die Bedeutung der Taufe zu handhaben, wo alles Sinnen und Denken nur auf das Materielle ausgeht, wo man das Wort für Gottes Wort halten und daneben der Welt und dem Teufel dienen will; was soll es da bedeuten und helfen, dass man an den Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes gekommen ist. Aber es soll doch wahr bleiben, dass wir umgeschaffen und berufen sind von Vater, Sohn und Geist, ihn zu halten für den einigen und wahrhaftigen Gott, ihn zu dienen in Wahrheit, in ungefärbtem Glauben, dass eine neue Kreatur da sei. Da soll man nun dem Kinde sagen: „Weißt du nicht, dass du dem Herrn die Hand gegeben hast, dass du nicht mehr dein eigen bist und nicht tun kannst, was du willst, dass die abgesagt hast den Lüsten und Begierden?“ Aber das Kind versteht ja nichts! Man kann ihm sagen so viel man will, es bleibt tot! Hat wohl Gott dem toten Kinde in der Taufe kein Leben geben wollen, hat er es vielleicht nicht mit seinem Siegel bezeichnet; ist es Gott nicht Ernst gewesen mit dem was er gesprochen? Fahre mit deiner Frage zum Teufel. Wenn Gott seinen Regen sendet und seine Sonne scheinen lässt, da sage der Ungerechte nicht, Gottes Sonne habe ihn nicht bestrahlt und Gott habe seinen Regen ihm nicht gegeben. Aber das Kind ist tot und bleibt tot! Das

Kind denkt: „Nun ja, vielleicht werde ich mich einmal bekehren, wenn die Zeit dazu kommt.“ Und Vater und Mutter ziehen das Kind auf und sagen und seufzen: „Ach, das unbekehrte Kind!“, wenn sie nicht gar blind sind, an ihrem Kinde nichts als Vorzüge und Tugenden sehen, und ihr Fleisch lieber haben als Gott. Bei den Kindern steckt es in dem schrecklichen Tode, bei den Erwachsenen in ihrem Unglauben. Es gehet am Ende doch durch die enge Pforte, da muss es hindurch. Ist man aber hindurch, welch eine Pracht und Herrlichkeit, Glanz und Wonne und seliges Leben. Da hindurch muss es durch die enge Pforte, bereits hindurch noch auf dieser Erde. Kinder Jünglinge und Töchter, die ihr mich verstehtet, in euerm Tode gehet hin zu Gott und saget: „Mein Gott, mein Gott! hast du mich denn nicht taufen lassen, und siehe! tot liege ich da vor deinen Füßen, und ich weiß, dass noch die Liebe dieser Welt in mir steckt und dass ich verkehrt bin! Aber Gott! das ist ja auch wahr, dass du mich auf deinen Namen übergetragen hast, dass du mich in deine Rechnung genommen hast! Erbarme dich mein!“ Denkt nicht erst lange Buße tun zu müssen, erst besser zu werden und euch bekehren und hernach erst zu Gott eurem Heiland hin zu dürfen. Damit hält der Teufel die Kinder und Erwachsenen von Gott ab. Nein! Du *bist* besiegelt, du *hast* das Zeichen von oben in der Taufe. Gott will dein Gott sein! Unbekehrtes, totes Kind! gib ihm Hand und Herz und sage: „Lebendiger Gott, erbarme dich!“ Leben ist bei ihm! Tod bei uns! Wenn wir aber in unserm Tode zu ihm kommen, so geschieht eine Auferstehung, so gewiss das Leben allmächtig ist und den Tod verschlungen hat. Aber die Bedeutung der Taufe ist aus den Gemütern hinweg und dagegen kommt der Teufel mit der sogenannten Konfirmation, und kommt der Antichrist mit seinen Oblaten und die Taufe soll nichts bedeuten. Du hast in der Taufe auf dich genommen, den einigen Gott, Vater, Sohn und Geist zu bekennen und vor ihm zu leben als eine neue Kreatur. Vielmehr hat Gott, der dreieinige Gott, da du getauft wurdest, dir das Zeichen und Siegel gegeben, dass du eine neue Kreatur seist. „Was, ich eine neue Kreatur? Damals? Ich bin ja erst im zwanzigsten oder fünfundzwanzigsten Jahre bekehrt worden!“ – Hast du Gott geschaffen oder Gott dich? Hast du die Gnade geschaffen oder hat er sie dargestellt am Kreuze? Wenn er dir Gerechtigkeit zurechnet und seinen Bund gehen lässt über die Gemeinde, was willst du da noch fragen, ob Gott es getan hat oder nicht. Wenn der Palmbaum erst einige Zoll hoch ist, so trägt er noch keine Frucht, aber die Frucht liegt dennoch darinnen, warte nur bis die Zeit kommt. – „Ach, ich weiß nicht, ob ich auch bekehrt bin! Habe wohl schon glauben können, aber jetzt kann ich’s nicht mehr. Ich weiß nicht, ob meine Bekehrung je etwas wert gewesen ist!“ Weißt du aber denn nicht, dass Gott sich zu dir gewandt, sich zu dir bekehrt hat? Wende dich tausendmal zu Gott und bekehre dich, wenn nicht Gott zu dir sich wendet, so fährst du doch zur Hölle. Du kannst ein großes Licht sein, kannst ein Vater, eine Mutter in Israel sein und fährst doch zur Hölle. „Wende dich zu mir in *Gnaden*, ich bin einsam und beschwert“, das ist das rechte Gebet. Vor Gott bist du eine neue Kreatur; er hat dir das Zeichen und Siegel gegeben in der heiligen Taufe. „Aber da sehe ich doch nichts an mir, das erfahre und erlebe ich nicht, ja vielmehr das Widerspiel muss ich an mir sehen; es ist noch alles alter Mensch was an mir ist, und da soll ich doch schon als Kind eine neue Kreatur geworden sein?“ Gott hält fest! Darum fürchte dich nicht, wenn er in Gnaden ruft. Er hat das Haus offen für die verlorenen Söhne und den verlorenen Schafen gehet er wohl nach als treuer Hirte. Freilich mancher liest es mit unbewegtem Herzen, was eine neue Kreatur von uns erfordert; er geht seinen weltlichen Gang fort, liest Gottes Wort, wendet es aber nicht an, und berührt seine Gebote nicht mit einem Finger. So geht der Mensch einher, wo nicht die Wahrheit ist; wo aber die wahre Wahrheit ist, die Wahrheit vom Himmel, da sinkt der Mensch hinweg und schwindet hin vor Gottes Majestät, vor Gottes Wort und Gesetz, das von der neuen Kreatur erfordert, dass Reue und Hass gegen die Sünde im Menschen sei und er abgelegt habe seine Lüste und Begierden. Da seufzt er: „Ach, was soll ich Schwacher! Wie komme ich doch einmal dahin, dass ich diese neue Kreatur habe! Dass der alte Mensch abgelegt sei!“ Da fahren die Wiedertäufer denn

schnell einher: „Lass dich noch einmal untertauchen in die Wupper, dann ist der alte Mensch ertränkt.“ So führt der Teufel die Leute an der Nase herum. Harre du vielmehr in Angst des Herzens auf Gott und seufze: „Meines Herzens Angst ist groß, Stoß auf Stoß wird bald mich töten! Mach mich aus den Banden los.“ Harre nur! Ich will dich haben, spricht der Herr! Du bist mein Kind. Du kannst es nicht leugnen. Du hast es erfahren, dass Gott dir gnädig ist. Du kannst es nicht leugnen, dass er dich schon besucht habe, da und da unter dem Feigenbaum; dort und dort, da du klagtest deiner Sünden wegen. Das kannst du nicht leugnen, dass Gott schon mit der umgegangen ist, ja dass dein Herz geneigt ist zu Gottes Gebot, wenn auch deine Hände gebunden sind. Du bist ein verirrtes Schaf, ich muss dich haben, du bist mein, spricht Gott. „Aber ich habe nichts! Ich komme ewiglich zu kurz. Ja zerbrochen liegt da meine Bekehrung, mein Glaube, mein Gebet, meine feierlichen Gelübde, alles habe ich vergeudet, alles habe ich fallen lassen und mein Herz liegt im Schmutz und Schlamm der Sünde.“ Willst du den Teufel glauben, so steige noch einmal ins Wasser. Willst du dem Teufel glauben, so fange wieder an und bekehre dich nochmals und nochmals und kreuzige dich und heilige dich für und für und scheuere an dir herum so viel du kannst, dass du am Ende wieder imstande bist, zu Gott zu sagen: „Ich bin wieder fromm!“ Willst du aber Gott glauben, so lass dich verdammen und verurteilen, aber höre, was er sagt und dir verkündigt: „Vom Himmel hoch da komm ich her, und das Heilige, das aus dir geboren wird, soll Gottes Sohn genannt werden.“ Er zog in Nazareth, dem verachteten ein, nicht in Jerusalem, der heiligen Stadt, in Galiläa der Heiden. Ein Galiläer war er, ein Nazarer und sprach die gemeine, platte Sprache Galiläas. Er war nicht fein und vornehm erzogen; ein Bauschreiner war er, ein Bauschreiner der gebauet hat Himmel und Erde. Inzwischen tauft Johannes am Jordan und predigt Bekehrung, und alles Volk geht zu ihm hinaus in die Wüste. Da spricht denn auch Joseph: „Ich bin zwar ein Kind Abrahams, lieber Jesus, ich bin beschnitten, habe die Verheißung; aber ich bin ein Heide geworden und nun gehe ich mit an den Jordan und lasse mich also taufen von dem, den Gott dazu gesendet hat.“ „Ja, aber lieber Vater, wenn du als Jude dich taufen lässtest, und kommst als Heide heraus, was hast du denn?“ „Vergebung der Sünden.“ „Welcher Sünden?“ „Dass ich das Kind Abrahams gemordet habe; da bleiben dann meine Sünden im Wasser.“ „Ja aber das Wasser kann doch keine Sünden wegnehmen, das tut nur das Blut.“ „Ja freilich, das kann nur das Blut tun. Soll ich denn nicht an den Jordan gehen? „O doch, gehe nur hin! Wenn du dann aus den Wasser steigst als ein Heide und hast nichts mehr, dann wirst du ein Lamm sehen, das tut's.“ Und Joseph geht mit Weib und Kind – mit Weib und Kind, sage ich, denn nicht nur die Erwachsenen ließen sich taufen, sondern die Kinder, das ganze Haus ging mit. Es waren aber lauter arme Leute. Das allgemeine Armenhaus von Galiläa zieht nach dem Jordan. Aber auch das Lamme Gottes in ihrer Mitte geht einher wie ein verlorenes Schaf, wie ein verlorener Sohn, als wäre er ein Sünder, ein Adamskind, das auch alles vergeudet hat. Es geht einher als ein Armer und Elender; obschon ein Kind Abrahams, obschon beschnitten, dem Jordan zu, um abzulegen, dass er ist beschnitten und ein Abrahams Kind. Aber wie kommt er dazu, dieses zu tun? Ja, wer kann es begreifen, was in dem Gemüte des Herrn vorgegangen ist, da er es getan? Er ist nicht ein Mensch, der gesündigt hat, er ist Gottes Sohn. Das ist aber gerade die Majestät und Größe unseres großen Gottes und Heilandes. Er ist nichts mehr und will nichts mehr sein als der Ärmste unter den Armen, wo er zu Gott hin soll. Wunderbare Größe seiner königlichen Majestät! Er geht einher als drücke ihn Sünde, die er nicht gekannt und geht hinein in die Verdammnis durch die Fluten des Jordans. Seht ihr, er geht einher als Unbekehrter, als Nichtwiedergeborener; er will nicht beschnitten, nicht Abrahams Kind sein. Da nimmt er alle deine Sünde, deine verkehrte Wiedergeburt und Bekehrung auf sich. Er kommt zu Johannes dem Täufer. Dieser will ihn nicht taufen. „Nein, nein! Ich tue es nicht, durchaus nicht, du sollst vielmehr mich taufen.“ So aber käme die Gnade nicht zustande. „Es geziemet sich uns“, spricht Jesus, „alle Gerechtigkeit erfüllt zu haben.“ Gott hat gesagt:

„Über welchen du sehen wirst den erst herabfahren und auf ihm bleiben, der ist es.“ Und der Herr kam also heraus an den Jordan sich taufen zu lassen mit allem Volk. Er war nichts, niemand kannte ihn, mit kam er aus den allgemeinen Armenhaus, ein Armer, wie alle Armen. Den Menschen Jesus Christus sehen wir herabsteigen ins Wasser und wie er getauft aus dem Wasser herauskommt, ringet er im Gebete. Alles ist hinweg, Gnade hinweg, Beschneidung weg, Gerechtigkeit und Heiligkeit hinweg, alles ist hinweg. Aber er betet, in heftigem innerlichen Kampfe betet er, und überwindet! – Nun, du bist eine neue Kreatur nun, du hast den neuen Menschen angezogen, obgleich du sagst: „Ich bin ein alter Mensch.“ Schau, schau dort! Er ringt, er ringt im Gebet um was zu haben? Gottes Kraft, um zu wissen wie David: „Wenn Gott Wohlgefallen an mir hat, komme ich nach Jerusalem hinein.“ Da zerreißen die Himmel und es schwebt herab der, von dem es heißt: „Der Geist Gottes schwebte auf den Wassern, da die Erde wüste und leer war und finster auf der Tiefe.“ Indem der Geist auf den Wassern schwebte, sprach Gott: „Es werde Licht!“ Und es ward Licht. Und vom Himmel herab heißt es in diesem Lichte der Gnade: „Dieser ist mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Und mit derselben Taufe tauft uns auch der Sohn. Was, der Sohn? Ja, denn er spricht: „Taufet alle Völker! Bringet ihnen die Lehre, meine Lehre! Und taufet sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Wohlan, du zitterst, bebst und zagst; das Evangelium aber sagt, dass der alte Mensch mit ihm in seinen Tod gegangen ist. Da soll ich ein Unterpfand dafür suchen, dass dieses Wahrheit ist, dass Jesus meinen alten Menschen mit sich ans Kreuz gehängt, dass er mit meinen quasi-neuen Menschen mit all den gottlosen Zeug in den Tod gegangen ist, dass er gerungen habe mit mir, nackt und elend, und die Himmel sich aufgetan? Ich soll es wissen, dass nicht was *ich* getan habe gilt, sondern was *er* getan hat. Aber wie weiß ich, dass es für mich geschehen ist, wie soll ich davon Kundschaft bekommen? Es ist der Geist, der das Zeugnis gibt unserm Geiste, dass wir Kinder Gottes sind. Aber ach, dieses Zeugnis finde ich nicht in mir! Wohlan, dem Herrn Jesus hat es gefallen – was zu tun? Zu nehmen Brot und Wein, damit wir es essen und trinken sollten und damit die Gewissheit hätten, dass wir in seinem Bunde sind. Er hat Wasser genommen und ließ es in der Taufe auf unsere Häuptlein spren-gen, wie er verheißen hat: „Ich will ein Wasser über euch gießen.“ Darin, dass er dies getan hat, hast du Zeichen und Siegel, dass du, obschon du zitterst und bebst vor Teufel und Welt, dennoch durch und in ihm den neuen Menschen angezogen hast. Aber ich fühle nichts! Lass Gottes Wort doch wahr bleiben! Wenn wir tot sind, wer wird dann für dich sorgen? Deine Seele wird dann in den Himmel getragen durch die Hand der Engel, dein Leib wird ins Grab gelegt, vermodert hier und verwest, wer wird die beiden wieder zusammenbringen; können wir das tun? Kannst du da für dich sorgen? Seht da, er muss alles tun. Uns auf ihn geworfen, ihm anvertraut! Amen.